

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 72.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80  $\mathcal{M}$ , in dem Bezirk 1  $\mathcal{M}$ , außerhalb des Bezirks 1  $\mathcal{M}$  20  $\mathcal{S}$ .  
Monats-Abonnement nach Verhältnis.

Samstag 20. Juni

Insertions-Gebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9  $\mathcal{S}$ , bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{S}$ .  
Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1891.

## Abonnements-Einladung

auf den  
„Gesellschafter“

Amtsblatt für den Bezirk Nagold  
mit dem Unterhaltungsblatt

### „Das Plauderstübchen“

Da mit dem 1. Juli wieder ein neues Abonnement beginnt, so ersuchen wir sämtliche Leser um sofortige Erneuerung des Abonnements, wenn mit der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintreten soll.

Abonnementpreis siehe oben am Kopfe des Blattes.

Neueintretende sind uns stets willkommen.

Redaktion und Expedition.

### Amliches.

Nagold. Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die auf Markung Pfundorf woidenden Schoße des Kaufmanns Fleißle in Oberjettingen nunmehr vollständig räudfrei sind.

Den 17. Juni 1891.

K. Oberamt. Dr. Gugel.

### Bekanntmachung.

Die unter der Schafherde des Schäfers Friedr. Schuster in Waldorf ausgebrochene Räude ist erloschen.

Nagold den 17. Juni 1891.

K. Oberamt. Dr. Gugel.

Verstorben in Amerika: Jakob Kempf aus Bernau O. Nagold, 86 J., in Philadelphia; Friedr. Roos aus Daiterbach O. Nagold, 48 J., in Alensburg, Washington.

## Tages-Neuigkeiten.

### Deutsches Reich.

Stuttgart, 15. Juni. Unter dem Vorsitze des Prinzen Weimar hielt heute der Württembergische Landesverein der Kaiser Wilhelm-Stiftung seine Generalversammlung ab. Die Summe der geleisteten Unterstützungen beläuft sich seit 1871 im Ganzen auf nahezu 1 000 000  $\mathcal{M}$ , die der Anlehen an Invaliden auf 167 000  $\mathcal{M}$ . Lebhaft bedauert wird, daß das evangelische Konsistorium infolge der durch das Gesetz vom 14. Juni 1887 eingetretenen Veränderung in den finanziellen Angelegenheiten der evangelischen Kirchengemeinden sich veranlaßt sieht, die Bewilligung einer Kirchenkollekte, welche durchschnittlich 8600  $\mathcal{M}$  jährlich abwarf, für die Stiftung vorerst auszusetzen. Nach dem Maße der Leistungen der Amtskorporationen, auf deren Zuschüsse künftighin der Hauptwert gelegt wird, steht Stuttgart im Ganzen mit 350 000  $\mathcal{M}$  obenan. Dieser Summe an geleisteter Beihilfe stehen nur 110 000  $\mathcal{M}$  ausbezahlte Unterstützungen gegenüber. Das Vermögen des Landesvereins beziffert sich heute auf gegen 500 000  $\mathcal{M}$ . Die Königin, sowie die ganze königliche Familie hat auch dieses Jahr die Stiftung mit reichen Beiträgen bedacht.

Stuttgart, 17. Juni. Auf das gestern zur Subskription gelangte neue württembergische Anlehen sind im ganzen 30  $\frac{1}{2}$  Millionen gezeichnet worden.

Stuttgart, 17. Juni. Der Schaden, welcher durch das Eisenbahnunglück zwischen den Stationen Hasenberg und Baihingen a. F. am 1. Okt. 1889 verursacht wurde, beträgt an der Bahn und beim Betriebsmaterial 40 645  $\mathcal{M}$ . Die Entschädigungen für die vorgekommenen Tötungen und Verletzungen werden sich auf 250 000  $\mathcal{M}$  belaufen.

Stuttgart, 18. Juni. Eine soz.-dem. Volksversammlung war gestern Abend in die Arbeiterhalle einberufen. Einziger Gegenstand der T.-D. war die Frage der Getreidezölle, über welche R.-L.-Abg. Diez zu berichten übernommen hatte. Derselbe sprach etwa 1 Stunde, ohne etwas Neues zu sagen. Dr. Lojch erwiderte demselben, daß es sich um die gesamte Reichsbevölkerung handle, nicht bloß um die industriellen Arbeiter, und daß daher die Aufhebung der Zölle ohne anderweitige Maßregeln für das Wohl der Gesamtbevölkerung schädlich wirken müsse. Hierauf entgegneten noch Bahler, Klotz und Diez, worauf die bekannte sozialdemokratische Resolution über die Aufhebung der Getreidezölle angenommen wurde. Dieselbe wurde zum Schluß noch durch folgenden Zusatz erweitert: „Die Versammlung spricht die entschiedene Mißbilligung darüber aus, daß die Mehrheit des hiesigen Gemeinderats in der Getreidezollfrage eine ablehnende Haltung eingenommen hat, und sie wird darauf bedacht sein, eine andere Zusammensetzung dieser Körperschaft bei der nächsten Wahl herbeizuführen.“ Auf Vorschlag von Diez wurde der Mitteilung dieser Beschlüsse an das k. württ. Staatsministerium zugestimmt.

Die K. Bezirksämter Ingolstadt und Pfaffenhofen geben bekannt, daß während der Monate Juni bis September (inkl.) zur Abhaltung von Tanzmusik keine Bewilligung erteilt wird, da „diese Vergnügungen durchaus nicht im Einklang stehen mit den allenthalben vorgebrachten Klagen über schlechte Zeiten“.

Bochum, 17. Juni. Auf dem rheinischen Bahnhof entgleiste um 5 Uhr morgens ein Güterzug. Der Materialschaden ist groß, das Zugpersonal unverletzt. Das Geleise ist bis abends gesperrt.

In einem Artikel der „Hamb. Nachr.“, der die Stellung des Fürsten Bismarck zur Selbsteinschätzung erörtert, wird gelegentlich erwähnt, daß die Fortsetzung des Bismarck'schen Werkes über den Fürsten Bismarck als Volkswirt inhibiert worden sei. Man muß also wohl annehmen, daß die Benutzung der amtlichen Akten dem Bearbeiter nicht weiter gestattet worden ist.

Berlin, 18. Juni. Die Berliner Politischen Nachrichten erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß die Untersuchung gegen den Geh. Rat Baare keinerlei Anhaltspunkte gegen denselben ergeben habe und daß deshalb die Erhebung einer Anklage ausgeschlossen sei.

Kaiser Wilhelm zum Duell herausgefordert. Diese Neuigkeit läßt sich der Mailänder „Secolo“ eigens aus New-York telegraphieren. Die Veranlassung zu diesem Zweikampfe bildet die Entlassung des Fürsten Bismarck. Ein Deutscher in Amerika, Aloisius Girdeler mit Namen, ist sehr entrüstet darüber, daß der Kaiser den Fürsten Bismarck noch immer nicht in seine alten Rechte wieder einsetzen will, dem wackern Landsmanne bleibt nichts anders übrig, als den Einzug des Herzogs von Lauenburg in das Kanzlerpalais gewaltsam zu erzwingen. Ein Gottesgericht soll entscheiden zwischen dem Kaiser und dem Stellvertreter des Fürsten Bismarck auf

Erden, Herr Aloisius Girdeler, der schon am 27. Juni nach Deutschland abreist und sich direkt nach Berlin wendet, wo der Zweikampf stattfinden soll. Entweder ist Herr Aloisius Girdeler jenseits des Entens von der Tarantel gestochen worden — oder für den „Secolo“ haben bereits die Hundstage begonnen.

Das preussische Herrenhaus hat, dem Beispiele des Abgeordnetenhauses folgend, das Sperrgeldgesetz angenommen, nachdem Bischof Kopp einen Antrag, welcher dem Staat noch weitere Nachgiebigkeit zumutete, als er ohnehin gezeigt, zurückgezogen hatte. Die Verhandlung wäre ganz glatt verlaufen, wenn nicht der berühmte Kirchenrechtslehrer Professor Hinschius in beredten Worten der ernststen Sorge weiter protestantischer Kreise Ausdruck gegeben hätte: Man werde mit dieser Vorlage auch nicht zum Frieden kommen. Es müsse der Zeitpunkt eintreten, in welchem der Staat, wenn er nicht seine Selbstbestimmung verlieren wolle, einen neuen Kampf mit der römischen Kirche werde beginnen müssen. In dem jetzigen Kampfe sei der Staat unterlegen; der nächste Kampf werde unter noch schwierigeren Verhältnissen geführt werden müssen. Von seinem altpreussischen, altbrandenburgischen Standpunkte müsse sich Redner gegen die Vorlage erklären. Ein Mißverständnis rief den Kultusminister auf den Plan. Mit erhabener Stimme erklärte Graf Zedlitz: „Nicht ein Wort habe ich gesagt, als wolle die Regierung die Volksschule an die katholische Kirche ausantworten. So lange ich die Ehre habe, das Kultusministerium zu vertreten, können Sie sicher sein, daß dies nicht geschehen wird.“ Wir wollen uns diese festen Worte merken!

Das Sperrgeldgesetz ist nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses im Herrenhaus angenommen worden. Damit ist der „Zankapfel“ endlich aus der Welt geschafft, und man darf hoffen, daß nunmehr die Akten über den unerquicklichen, unser politisches Leben so lange vergiftenden „Kulturkampf“ geschlossen sind. Auch die Landgemeindeordnung hat das Herrenhaus acceptiert.

Das schon erwähnte Gedicht des Grafen von Westarp an den Kaiser, worin dieser zur Aussöhnung mit dem gewesenen Kanzler aufgefordert wird, ist jetzt von dem Verleger an alle deutschen Fürsten, auf feinstes Büttenpapier gedruckt, übersandt worden. Da der Ertrag für das Gedicht zum Besten der Ferienkolonien bestimmt ist, haben nach dem Berl. Tagebl. einige Fürsten namhafte Beträge für ihr Widmungsexemplar eingeschickt, und gleichzeitig sind von einigen Damen der deutschen Hofe größere Posten von Exemplaren bestellt worden, welche unentgeltlich verteilt werden sollen.

In Abgeordnetenkreisen scheinen einige vertrauliche Mitteilungen über Spezialbestimmungen des neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrages gemacht zu sein, welche befriedigt haben müssen. Wenigstens haben in den letzten Tagen konservative Abgeordnete, die sonst nicht eben von dem neuen Vertrage erbaunt waren, sich dahin geäußert, daß wohl kaum an einer Annahme des Vertrages im Reichstage zu zweifeln wäre, wenn auch lange Debatten vorausgehen möchten.

Die preussischen Abgeordneten haben ihrem Präsidenten Herrn v. Köller ein Ehrengeschenk überreicht, ein silbernes Tafelservice im Werte von 6000 Mark; sie haben dazu die Diäten eines Tages beigetragen.

Am Montag ist im Reichstagsgebäude zu Berlin die Handwerker-Konferenz, zu welcher die zwanzig eingeladenen Handwerker erschienen sind, vom Unterstaatssekretär Dr. von Rottenburg eröffnet worden. Sämtliche Teilnehmer sind zum Stillschweigen über die Verhandlungen verpflichtet worden.

Der Minister des Innern Herrfurth ist vom Kaiser für seine erfolgreichen Bemühungen um das Zustandekommen der Landgemeindeordnung durch außergewöhnliche Gnadenbeweise belohnt worden. Der Kaiser hat dem Minister sein lebensgroßes Bildnis mit einer gnädigen, von dem Ausdruck höchster Anerkennung erfüllten Kabinettsordre überreicht lassen. — Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, Herr v. Köller, hat am Dienstag das 25jährige Abgeordnetenjubelium gefeiert. Auch Herrn v. Köller sind bei dieser Gelegenheit hohe Gnadenbeweise zu Teil geworden.

In Elsaß-Lothringen sind die Ernteausichten in diesem Jahr ziemlich befriedigend. In Lothringen sind die Aussichten für Winterfrüchte weniger befriedigend, dagegen sind für Sommergetreide, Futter, Kartoffeln und Obst die Aussichten überall sehr gut.

#### Schw e i z.

Der „N. Zür. Ztg.“ werden aus Basel, 15. Juni, noch folgende Einzelheiten gemeldet: Zwischen dem schauerlichen Gemengel der Wagenteile erblickt man noch menschliche Leichen eingekleidet. Da ragen zwei Kinderfüße aus dem Wasser heraus, daneben tauchen Arme und Beine von Erwachsenen empor, während die Leiber im Wasser liegen; hier eine Hand, dort ein Arm, der noch nach Rettung greifen wollte. Daneben sieht man einen blutigen Kopf mit einer furchtbaren Schädelswunde. Der unglückliche Mann hält beide Arme ausgebreitet, der Leib ist eingekleidet im Wasser, man erkennt die Leiche als die des Direktors der Gewerbeschule, Hrn. Bubes, der mit Kindern den Tod gefunden hat. Unter den übereinander gestülpten zerrissenen Wagen sieht man in eine Art Höhle der Trümmermasse. Dort hinten liegt eingekleidet zwischen Wagenbestandteilen, Räder, Sippolster 2. Klasse ein ganzes Knäuel von Leichen an einem unübersehbaren Haufen. Aus der unformlichen Masse ragte blutüberströmt ein schwarzer menschlicher Kopf hervor. Er scheint einem Soldaten zu gehören, denn man entdeckt in dem Leichenkumpen Uniformstücke. Die Szenen waren alle unbeschreiblich; da sah man eine Mutter mit zwei Kindern, die sich fest umklammert hatten, das eine Kind war schon tot, das andere lebte und wurde wahrscheinlich gerettet. Grausig war das Schreien, Aechzen und Stöhnen der Unglücklichen, die eingekleidet waren und sich nicht befreien konnten. Eine Frau war z. B. bis an die Brust im Wasser, in Trümmer eingekleidet und mußte in dieser Lage stundenlang verharren, bis sie befreit werden konnte. Es gab Menschen, die erst nach fünf bis sechs Stunden, gegen 8 Uhr abends aus den Trümmern frei gemacht werden konnten. Ein Herr lag mit zerdrückten Beinen unter einem Rad. Er rief und bat, man möge, da man den Wagen nicht heben könnte, ihm doch die Beine abschneiden und ihn hervorziehen. Stundenlang mußte er in diesem martervollen Dasein verharren. Ein Arzt, der zu ihm gelangen konnte, suchte die furchtbaren Schmerzen des Belagerten durch Morphiumeinspritzungen zu lindern; der Arme konnte nicht gerettet werden und starb. Bis gegen Einbruch der Dämmerung, also noch etwa fünf bis sechs Stunden nach dem Unglück, hörte man Wimmern, Rufen, Stöhnen unter den Trümmern. Es war herzzerreißend. Viele Menschen waren derart eingekleidet, daß man sie unmöglich befreien konnte. Der Zugführer, der zwischen dem auf dem Widerlager hängenden und dem auf dem Damm stehenden Wagen sich auf dem Trittbrett befand, wurde durch die beiden zusammenstößenden Wände zerquetscht; der Leib wurde ihm aufgerissen und eingedrückt. Er war sofort tot. — Die Stadt Basel ist in tiefer, allgemeiner Trauer. Auf allen Gesichtern liest man die Bestürzung und das Entsetzen über das grauenhafte Unglück. Wer das unbeschreibliche Schauspiel gesehen hat, ist noch erschüttert und kann sich kaum fassen; so furchtbare Bilder vermag sich keine Phantasie auszumalen.

Basel, 16. Juni. Amtlich verlautet, daß noch 100 Leichen unter den Trümmern liegen. Dann betrüge die Totalziffer circa 200 Tote. — Der

Personenwagen erster und zweiter Klasse ist noch nicht gehoben. Mindestens acht Tote befinden sich noch in ihm. Ein Waggon mit italienischen Arbeitern befindet sich desgleichen noch unter Wasser; er ist gedrängt voll. Schwerverwundete liegen im Spital 41, ebensoviel in Privathäusern. Die Zahl der Leichtverwundeten ist unermittelt. Neue Regengüsse erschweren die Arbeit.

Basel, 18. Juni. Heute morgen ist der eine der zur Heraushebung der Wagenteile aus dem Bette der Birs aufgestellte Hebekrahnen gebrochen, weil er für die ihm zugemuteten Lasten zu schwach war. Zwei in die Birs gestürzten Wagen befinden sich nämlich mit ihrem traurigen Inhalt immer noch unter Wasser.

Aus Basel wird geschrieben: Ein endloser Leichenzug bewegte sich mittags zum Kirchhof von Mönchenstein, eskortiert von Infanterie. Hinter den Särgen gingen Vertreter der Regierung und zahllose Leidtragende. Unter dem Geläute der Glocken trugen die Soldaten die Särge zu dem gemeinsamen Grabe. Nach der Leichenrede wurde das Trauergeleit von Schmerz überwältigt. Unbekannte Leichen wurden keine mehr begraben, sondern nach Basel in die Anatomie überführt und dort konserviert. Damit die Wegschwemmung der Leichen unmöglich wird, ordnete der Regierungspräsident von Basel die Herstellung eines Rechens über Birs an. Zur Beschleunigung der Begräbnung ist weiteres Militär aufgeboden.

Aus Basel wird gemeldet: „Seitens der elsass-lothringischen Landesregierung wird, dem Vernehmen nach, der Bahzwang über die von Belfort via Mülhausen nach Basel führende Bahnstrecke bis zur Herstellung der Mönchensteiner Brücke aufgehoben.“

Dem „Bund“ entnehmen wir folgende Mitteilungen: Die Brücke wurde in den 70er Jahren mit anderen Brücken der Jurabahn vom Brückenunternehmer Eiffel, der seitdem durch den Pariser Ausstellungsturm berühmt geworden ist, erstellt. Durch die große Ueberschwemmung von 1881 hatte die Brücke gelitten. Ein Widerlager wurde neu pneumatisch fundiert. Diese Arbeit wurde durch Holzmänn u. Cie. in Frankfurt ausgeführt. Letztes Jahr wurden wieder Verstärkungsarbeiten gemacht, und zwar durch die Firma Probst, Chapuis und Wolf. — Nun ist das große Unglück hereingebrochen. Die Brücke ist in der Mitte geborsten. Stüppfeiler hatte sie nicht. Den Sachtreisen muß sich die Frage aufdrängen, wie es sich nach den gemachten Erfahrungen mit der modernen Eisenkonstruktion verhält.

#### Frankreich.

Paris, 13. Juni. Es ist davon die Rede, daß Barou Hirsch eine Konferenz angelehener und einflußreicher Juden in Berlin zu veranstalten gedenkt, um die geeignetsten Maßregeln zum Schutze der russischen Glaubensgenossen anzuregen. Gleichzeitig erzählt der „Figaro“ von einem in Calcutta wohnenden reichen Seidenhändler Namens Mayohas, welcher nach Paris gekommen ist, um seine hiesigen Brüder für das Schicksal der Juden spanischer Ursprungs, 11,000 an der Zahl, zu interessieren, die in Jerusalem im tiefsten Elende leben. Wie es scheint, findet er nicht die beste Aufnahme und wird ihm geantwortet, die russischen und deutschen Juden gäben ihren hiesigen Stammesgenossen schon genug zu schaffen; mit den spanischen, die obendrein im gelobten Lande wohnen, sollte man sie in Ruhe lassen. Dessen ungeachtet haben einige reiche Persönlichkeiten in Paris nach dem Vorgange der Bankiers in Calcutta und Damaskus und des Sultans selbst, der hundert türkische Pfund beisteuerte, unterzeichnet und hofft Herr Mayohas mit einer reichen Ausbeute nach dem Orient zurückkehren zu können.

Paris, 17. Juni. Die Angeklagten Turpin, Tripont, Faffeler wurden jeder zu 5, Fawrier zu 2 (nicht 5) Jahren Gefängnis verurteilt, Turpin außerdem zu einer Geldstrafe von 2000 Franks, zu 5 Jahren bürgerlichem Ehrverlust, Tripont zu 5000 Fr., 10 Jahren Ehrverlust und Aufenthaltsbeschränkung, Faffeler zu 1000 Fr., 5 Jahren Ehrverlust, Fawrier zu 200 Fr., 5 Jahren Ehrverlust.

Die Pariser Zeitungen äußern sich über den Vesséps-Prozess in ziemlich bedenklicher Weise. Eine Beurteilung des alten Vesséps ist leicht möglich, weil in den Kreisen der hereingefallenen Aktionäre der Panamakanalgesellschaft viel böses Blut herrscht. Den Leuten ist es sehr egal, ob Vesséps ein berühmter Mann ist oder nicht, sie verlangen stürmisch nur

ihre Geld zurück. Bei der Staatsanwaltschaft sind sehr zahlreiche Denuncationen gegen Vesséps eingegangen.

#### England.

London, 16. Juni. Der ungewöhnliche Schritt, den der Prinz von Wales gethan, indem er durch den Kriegsminister Stanhope im Unterhause dem Lande öffentliche Abbitte leistete, hat seine Gegner teilweise entwaffnet. Die Daily News sagt, die Abbitte beweise eine heilsame Unterordnung unter die öffentliche Meinung, der wir alle unterworfen seien. Der Daily Telegraph, welcher stets den Prinzen verteidigte, billigt das Eingeständnis des Fehlers. Es sei übrigens ein Fehler, den die Mehrzahl der englischen Gentlemen begangen haben würden, um einen gefallenen Freund zu unterstützen.

London, 16. Juni. Der „Daily Chronicle“ bringt einen heftigen Leitartikel gegen den Prinzen von Wales, das Feldmarschallamt sei unnütz, da er nie einer Schlacht beigewohnt. Auch der Herzog von Cambridge habe für sein Nichtstun £str. 700,000 erhalten. Der „Chronicle“ stellt gegenüber, was der erste und der zweite deutsche Kaiser für das Heer gethan habe, und was der jetzige Kaiser noch thue.

London, 16. Juni. Aus Cardiff wird gemeldet, die Blechfabriken von Südwales, welche 26,000 Arbeiter beschäftigen, beabsichtigen für den Juli und viellleicht länger die Fabrikation zu suspendieren. Grund davon ist die Ueberproduktion zu dem Zwecke, vor Inkrafttreten der Mac Kinley-Bill möglichst viel Fabrikate nach Amerika zu importieren.

London, 17. Juni. Vor der Abendvorlesung Stanley's wurde die Hymne „Gott segne den Prinzen von Wales“ niedergezungen.

#### Türkei.

Zu der Räubergeschichte von Tschereksöbi ist nachträglich noch eine kleine Episode mitgeteilt worden, welche die schon in den früheren Berichten hervorgehobene Eitelkeit der Räuber illustriert. Der Hauptmann Athanas hat nämlich dem zur Abholung des Vögelbuchs nach Kirsilissa entsandten Maschinisten Freudinger den Auftrag erteilt, von dort ... einen Photographen mitzubringen, welcher ein Gruppenbild von der Räuberbande aufnehmen sollte; Athanas ließ dem „Sonnenmaler“ die Summe von fünfzig Gold-Lire (das sind 1000 M.) für seine Bemühung zusichern. Herr Freudinger fand indeß keinen Photographen bereit, der den Marsch ins Gebirge mitzumachen gewillt war, und brachte den Bescheid zurück, daß Niemand den Auftrag ausführen wollte, selbst wenn das doppelte Honorar geboten worden wäre.

Der Sultan hat zur Erinnerung an den Besuch des Deutschen Kaisers im November 1889 500 bronzierte Kupfermedaillen (das Gold bekommen die Räuber) anfertigen lassen, welche die Inschrift haben: „Begegnung des Sultans Hamid mit dem Deutschen Kaiser Wilhelm II. Konstantinopel, 7. Redjeb 1307.“ Auf der anderen Seite steht das deutsche Wappenzeichen. Eine Anzahl Medaillen wird nach Berlin geschickt.

#### Amerika.

Newyork, 17. Juni. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich gestern im Iowa-Staate bei der Coonbrücke, in der Nähe der Coonflußschnellen ereignet. Die Lokomotive, welche in größerer Entfernung vor der Brücke aus den Schienen geraten war, durchlief die Strecke bis zur Brücke außerhalb des Geleises, durchschlag das Brückengeländer und stürzte, sämtliche Waggons mit Ausnahme der Schlafwagen mitreißend, in den Fluß. Zwei Personen sind getötet, 30, darunter mehrere tödlich, verwundet.

#### Kleinere Mitteilungen.

Der „Balingen Volksfreund“ enthält in seiner jüngsten Nr. 112 nachstehendes Inserat: Gesucht zum sofortigen Eintritt auf nur feinere Möbelarbeit bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung zwei tüchtige Arbeiter. Mittagspause: 2 Stunden mit Sopharische. Fr. Eppler, Fabrikation feinerer Möbel und Aussteuern, Balingen (Württemberg).

Der Selbstmord in der Kiste. Der in Heinzendorf bei Zglau (Oesterreich) ansässige Schmied Josef Ripper war schon wiederholt an der Ausführung eines Selbstmordes verhindert worden. Kürzlich ist es dem hartnäckigen Mann trotzdem gelungen, seinem Leben ein Ende zu machen. Er zimmerte sich eine große Holzliste von Mannshöhe,

legte von innen ein Vorhängeschloß an und befestigte oben in der Decke einen Nagel. Dann begab er sich in die Kiste, verschloß dieselbe und erhängte sich dann mittels seines Leibriemens.

Eine Fälscherbande in der Kaserne. Unter den Soldaten der Infanterie-Kaserne zu Bologna ist eine ganze Fälschermänner-Gesellschaft entdeckt worden. Am 10. d. M. erschien in einer Tabakfabrik zu Bologna ein kleiner Junge, der eine Zehn-Lire-Note wechseln wollte. Der Tabakhändler, welcher erkannte, daß der Kassenschein gefälscht war, zog diesen ein und zeigte ihn einem zufällig anwesenden Zollbeamten. Dieser forschte nach dem Ursprunge des Scheines und brachte heraus, daß er einem Soldaten der Infanterie gehöre. Durch die weitere Untersuchung wurde festgestellt, daß sich in der Infanterie-Kaserne ein ganzes Fälscherkonfessionarium gebildet habe. Drei Graveure, die Soldaten Cesare Mingarelli, Giulio Giorgetti und Fortunato Bree, hatten die Platten angefertigt, und der Soldat Sanpaolo sorgte für den Vertrieb der falschen Noten. Diese vier Fälscher haben aber noch eine große Anzahl Mitschuldiger unter ihren Kameraden, und es besteht der Verdacht, daß die amtliche Untersuchung zur Entdeckung noch anderer Beteiligten führen werde. Bei einem Soldaten fand man 317 falsche Zehn-Lire-Scheine. Die bisher Verhafteten sind sämtlich aus Ostia.

Ein großes Wolgaschiff mit 500 nach Sibirien Verbannten ist nahe bei Nishni-Nowgorod gesunken. Es sind viele Personen ertrunken.

Hef, laß dich köpfen! Karl Vogt teilt folgende tragikomische Geschichte aus seinen persönlichen Erinnerungen mit: In Gießen sollte ein Mörder Namens Hef „abgethan“ werden. Nun lebte damals in Gießen ein beliebter Geistlicher, der Kirchenrat Engel. Klein, dick, rund und gesund wälzte er seine Existenz durch die Wogen der Popularität, die er durch eine hohe Tenorstimme, kräftige Schläge auf die Kanzel und einen gewissen pönbildigen Humor gewonnen hatte. Er sprach den Gießener Dialekt mit seltener Vollkommenheit, hatte für jeden ein freundliches Wort oder einen Witz, trank bei Hochzeiten und Kindstauen nur so viel, daß ihn der Küster noch mit Anstand nach Hause bringen konnte, hielt viel auf Lutheri Tischreden, die er bei diesen Gelegenheiten gern in ihren satigsten Stellen zu citieren pflegte und war ein abgejagter Feind von aller Nuderei und Pietisterei. Als ihm ein frommer Kandidat der Theologie einst eine Probepredigt gebracht hatte, in welcher unendlich viel vom Teufel die Rede war, der als ein brüllender Löwe umher-

gehe und suche, wen er verschlinge, gab er ihm das Manuskript mit den Worten zurück: „Sie ist ganz gut, aber (mit dem Finger auf das Wort Teufel deutend) das Kerlchen wollen wir lieber weglassen! Wir können ohne den Rader fertig werden!“ — Engel bereitete gewöhnlich die Beurteilten zum Tode vor. Diesmal aber, bei Hef, hatte er das Geschäft einem andern überlassen müssen und konnte nur den Zug zur Richtstätte begleiten. Hef benahm sich sehr ungerberdig. Er rauchte während des ganzen Weges, wollte, oben angelangt, die Peise nicht weglegen, sich die Hände nicht binden lassen, kurz, machte, wie der Kirchenrat später erzählte, „einen Teufels-Scandal“, schimpfte den Pfarrer, der ihm zuredete, einen Esel über den andern, überschrie den Trommelwirbel, ballte die Fäuste gegen den Henkersknecht, stieß den Stuhl mit dem Fuße um, daß er fast von dem Schaffort kollerte, so daß das Volk schon zu murren anfing und gegen das Gericht, die Spigen der Behörden und den Scharfrichter böse Worte fielen. Da, im Augenblick der höchsten Gefahr, zog der Kirchenrat mit kräftigem Ruf seinen Kollegen am Talar zurück und trat vor den wütenden Verbrecher. „Hef“, sagte er, die Fäuste ballend (dies war seine Lieblingsbewegung, besonders wenn er begütigen wollte). „Hef, was machst du für Sachen? Sei vernünftig! Thu mir den Gefallen! Lang dauert es nicht! Es ist gleich fertig. Du kannst doch nicht verlangen, daß der Hoffmann um deinetwegen umsonst von Frankfurt hierher gekommen sein soll! Die Sache muß doch ein Ende haben! Thu mir die Schande nicht an, Hef! Laß dich köpfen!“ — Hef wurde sanft wie ein Lamm, ließ sich von Engel, der ihn beständig mit den Worten: „Laß dich köpfen!“ auf die Schulter tätschelte, zum Stuhl führen, leistete keinen Widerstand beim Binden und ließ sich köpfen.

### Allerlei.

Wie man die Erträge der Kartoffel verbessert. Es ist eine allbekannte Thatsache, daß sich die Erträge der Kartoffelernte dann bedeutend verringern, wenn man Jahre lang an derselben Stelle Kartoffel baut. Da dieser Umstand sich beim Anbau aller anderen Kulturpflanzen zeigt, so läßt der tüchtige Wirt einen regelmäßigen Fruchtwechsel eintreten, so daß erst nach längeren Jahren die Kultur derselben Frucht sich auf derselben Stelle wiederholt, und diesem Fruchtwechsel, dieser geregelten Fruchtfolge, verdanken Landwirtschaft und Gärtnerei zum Teil ihre hohen Erträge, sie sollte darum auf dem größten Weize und im kleinsten Garten eingerichtet und streng eingehalten sein. Weiter aber

trägt zur vollkommenen Entwicklung der Kartoffel und aller anderen Kulturgewächse ein oft eintretender Samenwechsel bei, und auch dieser ist in allen guten Wirtschaften eingeführt. — Aber Fruchtfolge und Samenwechsel allein sind noch nicht in der Lage, die höchsten Erträge der Kartoffelernte zu garantieren. Wenn man auch von mancher Seite eine Degeneration der Kulturpflanzen, d. h. einen Rückgang der ursprünglichen guten Eigenschaften derselben nach längerem Anbau bestrittet, so zeigt doch gerade die Kartoffel unwiderleglich, daß sie vorhanden ist, denn alle alten Kartoffelarten gehen, selbst bei vorzüglicher Kultur, in dem Ertrage zurück, ihre Qualität wird geringer, sie sind der Krankheit mehr ausgesetzt, sie verschwinden nach und nach. Aus diesem Grunde geben neue aus Samen gezüchtete Kartoffelarten fast immer höhere Erträge, wie ältere Sorten, und es liegt im eigensten Interesse eines jeden Landwirts, eines jeden Gartenbesizers, auch nach dieser Richtung hin, alle 6—8 Jahre, einen Saatenwechsel, oder vielmehr einen Sortenwechsel eintreten zu lassen. Die höheren Preise der Saatkartoffeln sind recht oft schon durch die erste Ernte ausgeglichen.

Renommage. Die „Held. Typogr.“ bringt einen kleinen Scherz über Renommage. Es handelt sich um die „Beluchtungsfrage“, die lebhaft diskutiert wurde. „Ja“, sagte auf einmal ein Schwarzschüler (Buchdrucker), „als ich noch lernte, steckte man einen Anipon auf den Kastenrand, um leuchtend zu sehen.“ „und als ich noch lernte“, sagte ein anderer, „strichen sich die Seiger mit leuchtender Farbe an und waren mit dem Lichte ganz zufrieden.“ „O, das ist gar nichts“, meinte ein dritter Seiger, „als ich noch lernte, schlugen die Seiger den Leuchtbuben mit der Faust in die Augen, daß die Funken das ganze Geschäft erhellten.“ „Solte ne“, meinte zum Schluß ein Berliner, „ich kann Euch gar nicht befreien, der Ihr weien so ne Klugheit streitet: bei uns haben die „roten Hinten“ von de Jubiläum so viel Sprit zum Leuchten gegeben, daß noch vom Leuchtbuch der Motor getrieben wurde!“

Im Examen. Professor: Wodurch also, Herr Referendar, wird die Legalität einer Hypothek bewiesen? — Referendar (stottert): Wenn — wenn nämlich — Professor: Sie wissen nichts und das auch nur bedingungsweise.

### Handel und Verkehr.

Wilm, 18. Juni. Die Zufuhren zum heute beginnenden Wollmarkt betragen ca. 400 Btr. und dauern fort. Die gelagerten Wollen sind sehr trocken, und haben schöne Wasche. Der Verkauf wird voraussichtlich heute noch sehr lebhaft.

Tuttlingen, 17. Juni. (Wollmarkt.) Der Verkehr auf dem diesjährigen Wollmarkt war ein außerordentlich lebhafter, indem schon am ersten Tag  $\frac{2}{3}$  der ganzen Zufuhr von ca. 1120 Btr. verkauft wurde. Gelöst wurden 118—130 Mark pro Zentner guter reingewaschener Mittelwolle.

Konkurrenzeröffnungen. Meinrad Jägg, Bauer und Gemeinderat in Kiradorf. — Jakob Schmid, Küfer von Langenau, derzeit mit unbekanntem Aufenthalt abwesend.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei.

## Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

### Ä. Amtsanwaltschaft Herrenberg, Nagold. Anzeige einer Baumbeschädigung.

In letzter Zeit wurde dem Bauern Michael Müller in Fünfsbrunn ein in seinem Grasgarten bei seinem Hause stehender Apfelbaum durch Anfügen rings um den Stamm derart beschädigt, daß er voraussichtlich zu Grunde gehen wird. Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß der Beschädigte auf die Entdeckung des Thäters eine Belohnung von 5 Mark gesetzt hat.

Herrenberg, den 16. Juni 1891.  
Amtsanwalt A b e.

W a r t h.  
**850 Mark**  
können bis 25. Juli d. J. gegen Versicherung und möglichst niederem Zinsfuß ausgeliehen werden.  
Gemeindepfleger Weber.

Oberschwandorf.  
**700 Mark**  
hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuliehen  
Pfleger J. Mart. Walz.

N a g o l d.  
**Mein Lager in  
Regulier- und Hoch-Dejen**  
ist aufs beste sortiert, und empfehle solche geneigter Abnahme bei billigt gestellten Preisen.  
**Gustav Keller.**

N a g o l d.  
**Feine  
Gußstahl-Sensen,  
Sicheln,  
Sensenwärbe,  
Rechen**  
**Mailänder Wehsteine,**  
empfiehlt J. Brezing, Schmied  
Einen kräftigen  
**Knaben**  
nimmt in die Lehre der Obige.

N a g o l d.  
**Meine Wiese**  
auf der Neuwiese suche zu verkaufen, würde auf Verlangen auch zwei Teile machen.  
Wilhelmine Kaiser,  
auf der Insel.

N a g o l d.  
**Nähmaschinen.**  
Fabrik-Lager aller Systeme  
**O. Richter.**  
Eigene Nagold. Reparatur  
Preise & Zahlungsbed. äußerst günstig  
bei Baar höchster Rabatt

W i l d b e r g.  
Zum Eintritt in 14 Tagen sucht einen mit guten Zeugnissen versehenen ledigen, tüchtigen  
**Oekonomie-Knecht**  
Widmaier z. Mittelmühle.  
Zwei gut gemästete junge  
**Mutterschweine**  
verkauft d. Obige.  
— **Frachtbriele** —  
bei G. W. Zaiser.

N a g o l d.  
**! Anzeige !**  
Nächsten Dienstag u. Mittwoch  
den 23. und 24. d. M.  
schlage ich  
**Magamen für Kunden**  
Fr. Kentschler, jun.

Mein  
**Kinderswieback,**  
der sich ohne jede Reklame täglich neue Freunde erwirbt, ist von nun ab auch als  
**Kindermehl**  
den verehrten Müttern bestens empfohlen.  
Nagold. H. Lang.

8 bis 10 tüchtige  
**Bau- & Möbelschreiner**  
sowie ein  
**Drechsler**  
können eintreten bei  
**Gottlieb Briser, Schreinerstr.**  
Da vos-Platz Graubünden (Schweiz).

**Bindfaden**  
bei G. W. Zaiser.

20624

## Verschönerungs-Verein Nagold. Ein Waldfest

wird bei günstiger Witterung am  
**Sonntag den 21. Juni, nachmittags,**  
wie bisher im untern Kohlplattenbergwald (Kreuzer Thal) abgehalten, wozu  
Jedermann von Nagold und Umgegend freundlich eingeladen wird, um bei  
Musik und Gesang im schattigen Walde einige Stunden in fröhlicher Gesellig-  
keit zuzubringen. Zwei Gastwirte sind dazu bestimmt, Bier auszuschenken,  
und werden auch Würste und Bregel zu kaufen sein.  
Sammlung und Abgang der Festteilnehmer um 3 Uhr beim Eisen-  
bahndurchlaß. Wenn die städtische Musik um 3 Uhr sich in den Straßen der  
Stadt nicht hören läßt, so wird das Waldfest auf günstigere Witterung verschoben.  
Der Ausschuß.

**Mein grosses Lager**  
in allen Sorten Oefen und Herde,  
wie Amerikaner von Junker & Ruh, Hopewell,  
10 Sorten Regulier- u. Patent-Reichsöfen, ferner  
die beliebten württ. Koch & Lorenz-Patentöfen,  
innen und außen heizbar, für Kohlen und Holzbrand eingerichtet,  
bringe in empfehlende Erinnerung  
zu äußerst billigen Preisen.  
E. Gras, S. Müllers Nachf.

Nagold.

## Empfehlung.

Wein Lager in  
**Korbwaren**  
ist mit den neuesten Artikeln wieder bestens sortiert, ebenso in  
**Kinderwagen und Dreisitz-Wagen**  
auch einige ältere, gut erhalt. Wagen, Fußböden, in allen Sorten,  
Rockformen, Gartensessel,  
Blumentische, Wannen und  
Bücherständer, Backkörbchen,  
Kindersessel und Rohrklöpfer  
stets in schöner Auswahl und billigen Preisen  
Chr. Raaf.

Nagold.

## Den Hh. Landwirten

empfehle ich mich bei gegenwärtiger Gebrauchszeit im  
**Schleifen von Nähmaschinen.**  
Auch bringe meine Messerwaren, sowie das Schleifen u. Reparieren  
derselben empfehlend in Erinnerung.  
Jakob Weber,  
Messerichmüd beim Rathhaus.  
Mein von Seifensieder Müller übernommenes  
**Seifenwaren-Lager**  
ist bestens sortiert und bitte auch hiebei um geneigten Zuspruch d. Obige.

4. Preis. Weltausstellung Melbourne 1888/89. 1. Preis.

Feuer- und einbruchsichere  
**Kassenschränke**  
mit „gebogenem“ und „stärkstem“  
Umfassungsmantel  
anerkant solideste Construction  
liefert die Kassen- und Schloss-Fabrik von  
**J. Ostertag in Aalen.**  
Referenzen erster Häuser. Grösste Leistungsfähigkeit.  
Wiederholt auf Weltausstellungen prämiert.  
Billige Preise.

## Pandwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold. Zuchtvieh-Verkauf.

Am kommenden Samstag den 20. d. M.  
nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr wird auf dem  
**Stadtdack in Nagold** eine größere  
Anzahl männlicher und weiblicher Zuchtthiere,  
Simmenthaler Schlags, **Mustereemplare**, an Vereinsmitglieder verkauft  
werd. n. Kaufsliebhaber sind eingeladen. Die Kaufschillinge werden angeborgt  
bis 1. Oktober ds. Js.  
Den 16. Juni 1891.  
Der Vorstand des landw. Bezirksvereins: Dr. Gugel.

Nagold.

## Optische Waren:

**Aneroid-Quecksilber-Barometer,**  
Bad-, Fenster- & Zimmer-Thermometer,  
blaue und graue Schutzbrillen und Zwicker, doppelte und einfache  
Feldstecher, Fernrohre und Lupen etc.;  
**Brillen**, concav & convex, von den gewöhnlichen  
sowie alle in das optische Fach einschlagende Krüsel empfiehlt  
Fr. Günther, Uhrmacher, Bahnhofstrasse,  
vis-à-vis der „Post“.  
Reparaturen werden schnell und pünktlich ausgeführt  
von Obigem.

Nagold.

## Das photographische Atelier von C. Holländer in Nagold

empfeilt sich bestens für Aufnahmen jeder Art und Grösse bis  
1/2 Meter in feinsten Ausführung bei mässigen Preisen. Auf  
Witterung braucht **keine** Rücksicht genommen zu werden.  
Alle Tage geöffnet.  
Ansichten von Nagold stets in grosser Auswahl vorrätig.

**Heu- & Dunggabeln**  
mit und ohne Stiel empfiehlt bei billigt gestellten Preisen  
Gustav Seller.

Neue holl.  
**Vollhäringe,**  
schön groß, pur Milchener, frisch einge-  
troffen bei  
Nagold. H. Lang.  
Kohrdorf.  
Ein solides fleissiges  
**Mädchen**  
nicht unter 18 Jahren wird auf Ja-  
kobi gesucht. **Albert Koch.**

Wilderberg.  
Am nächsten Montag, den 23. d. M.,  
vorm. 11 Uhr,  
verkaufe ich einen Wurf schöne  
**Milchschweine**  
Klostermüller Reichert.

Nagold, **Gottesdienste.**  
Sonntag, 21. Juni, 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Pre-  
digt; 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Christenlehre (Söhne.)  
Mittwoch, 24. Juni, 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Feier-  
tagspredigt.

Nagold.

**Alle**  
anno 1866 Geborenen,  
sowie deren Freunde werden zu einer  
gefälligen Unterhaltung auf  
Samstag Abend 8 Uhr  
in das Gasthaus „zur Rose“  
(Nebenzimmer) freundlichst eingeladen.  
Viele Ggter.

**Wunderbar ist der Erfolg**  
Sommerprossen, unreiner Teint, gelbe  
Flecke etc. verschwinden unbedingt beim  
täglichen Gebrauch von:  
**Bergmann's Lilienmilch-Seife**  
von Bergmann & Co. in Dresden,  
Vorrätig & Stück 50/- bei G. W. Zaiser.

**Gestorben:**  
Den 17. Juni: Friedrich Stöhr,  
Epitalkt, 70 J. alt.

Siehe das Unterhaltungsblatt Nr. 25 u. eine Beilage.